

Wer kontrolliert die Kontrolleure?

Dicke Luft bei den deutschen Wirtschaftsprüfern: Neben dem von den Mandanten ausgeübten Preisdruck machen ihnen die hohe Konzentration im lukrativsten Geschäftsbereich des Prüfungsmarkts und seine Aufteilung zwischen vier großen Gesellschaften zunehmend zu schaffen. Können die geplanten schärferen Regeln aus Brüssel Abhilfe schaffen?



A

lles andere als rosig ist die Lage derzeit in einer seit eh und je eher verwöhnten Branche: derjenigen der Wirtschaftsprüfer. Deren gestiegene Anzahl – in den vergangenen drei Jahrzehnten soll sie sich vervierfacht haben – und das sich daraus ergebende Schwinden der Honorare setzen die Zunft unter einen erheblichen wirtschaftlichen Druck.

Als ob dies alles nicht ärgerlich genug wäre, setzt die Aufteilung des Ertrag bringenden Geschäfts mit den Großkonzernen unter vier mächtigen internationalen Wirtschaftsprüfungskanleien der Branche zusätzlich zu. Von KPMG, PWC, Ernst & Young und Deloitte ist die Rede, die den Markt dominieren und die besten Mandate an Land ziehen. „Von diesem Prüfungsmarkt, auf dem die 25 größten Prüfungsgesellschaften in Deutschland 5,5 Milliarden Euro umsetzen, vereinen die vier Marktführer 4,4 Milliarden Euro oder 80 Prozent auf sich“, schildert die FAZ.

MANGELHAFTE QUALITÄT

Da liegt der Gedanke nah, die vier Prüfkonzerne böten auch eine bessere Leistung als die anderen Marktakteure. Doch so scheint es keinesfalls zu sein: Laut einem Fazit der EU-Kommission zu einem von Binnenkommissar Michel Barnier im Oktober vergangenen Jahres vorgelegten Diskussionspapier (Grünbuch) zur Abschlussprüfung bei Unternehmen liefern die großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften nicht die von ihnen erwartete Qualität.

Vor dem Hintergrund des Grünbuchs hat Barnier eine Richtlinie angekündigt, die >

› mehr Wettbewerb unter den Wirtschaftsprüfern bewirken und der absoluten Vorherrschaft der „Big Four“ ein Ende setzen soll. Der Markt für Wirtschaftsprüfer leidet seines Erachtens unter Hyperkonzentration. Dies gelte umso mehr für die lukrativsten Segmente. Dies stelle ein Hindernis für die Entstehung neuer großer Prüfungsfirmen dar. Zudem habe die EU die Befürchtung, dass der Markt ins Wanken käme, würde auch nur einer dieser vier Hauptakteure zusammenbrechen.

INTERESSENKONFLIKTE

Die Tatsache, dass Wirtschaftsprüfungskanzleien in Unternehmen sowohl als Abschlussprüfer wie auch als Berater tätig sind – was ihres Erachtens Interessenkonflikte zur Folge haben kann –, erscheint den EU-Parlamentariern zudem als inakzeptabel. Diese aus seiner Sicht unannehmbaren Zustände können laut Barnier darin eine Lösung fin-



den, dass Doppelaufträge verboten werden und eine Rotation der Abschlussprüfer bei einem Unternehmen zur Pflicht wird. „Ein

Prüfer sollte kein geschäftliches Interesse an einem Unternehmen haben, dessen Bilanz, Finanzgebaren und Risiken er gerade analysiert“, zitiert das Manager Magazin den EU-Binnenmarktkommissar. „Wenn ein Prüfer zum Beispiel für seine Kunden zuerst eine Firmenstruktur entwickelt, kann er diese später nicht unabhängig prüfen.“

GROBE UNREGELMÄSSIGKEITEN

Eine Idee davon, was das, was die Wirtschaftswoche die „Verquickung gesetzlicher Aufgaben mit kommerzieller Beratung“ nennt, verursachen kann, ließ sich bereits während der Wirtschaftskrise beobachten. Gerade diejenigen, die als Erste ganz laut die Alarmglocken hätten läuten müssen, haben insbesondere bei den Banken grobe Unregelmäßigkeiten durchgehen lassen und somit den Kollaps der Wirtschaft mit verantwortet.

Und nun? Wie reagieren die Wirtschaftsprüfer auf die Neudefinition ihres Berufsstands durch die EU? Logischerweise stehen kleine und mittlere Gesellschaften den EU-Plänen eher offen gegenüber.

„Die mittelständischen Prüfer setzen sich für einen gesetzlich vorgeschriebenen Prüferwechsel nach sieben bis zehn Jahren ein. Damit könnten sich auch die Aufsichtsräte der großen Dax-Gesellschaften noch anfreundlichen. Allerdings haben sie es als freiwillige Selbstverpflichtung vorgeschlagen“,



Fotos: wikipedia

OLIGOPOLISIERUNG: Die lukrativsten Segmente des Prüfungsmarkts teilen sich vier große Gesellschaften.



„Ein Prüfer sollte kein geschäftliches Interesse an einem Unternehmen haben, dessen Bilanz, Finanzgebaren und Risiken er gerade analysiert.“

MICHEL BARNIER,
EU-Kommissar für Binnenmarkt
und Dienstleistungen



Foto: The Council of the European Union

kommentierte die FAZ im Februar die Stellungnahmen der deutschen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften zum Grünbuch. „Für ihre Forderung nach festen Honorarsätzen und der Einführung von Gemeinschaftsprüfungen, wonach immer zwei Prüfungsgesellschaften einen Mandanten prüfen sollen, finden die mittelständischen Prüfer dann schon keine Mitsstreiter mehr außer – außer der EU.“ Barnier sei die Gemeinschaftsprüfung aus Frankreich durchaus geläufig. Außerdem habe er angeregt, ob man nicht durch eine öffentliche Behörde, beispielsweise einen Rechnungshof, festlegen lassen könne, wer welches Unternehmen prüft.

Was die Beratung durch Wirtschaftsprüfungsgesellschaften angeht, fordern laut FAZ-Bericht die kleinen und mittleren Gesellschaften zwar, dass man den „großen“ ihre Beratertätigkeit beschneidet, sie verdie-

nen selber aber auch das meiste Geld mit der Beratung.

Die „Big Four“ ihrerseits wollen sich mit den Vorstellungen aus Brüssel nicht anfreunden. Zu dirigistisch erscheinen sie ihnen, die ihre Vorherrschaft der freien Bestimmung der Großunternehmen verdanken. Das französische Modell – in Frankreich sind Prüfungs- und Beratungstätigkeiten seit 2003 getrennt – sagt ihnen gar nicht zu. Es bringe sowieso nicht viel, da es ein Leichtes sei, die Beratungsaktivitäten in Tochtergesellschaften auszulagern, sodass die beiden Felder rechtlich betrachtet auch getrennt sind.

BREITER SKEPTIZISMUS

Ob groß oder klein: Die meisten Prüfungsgesellschaften geben sich jedenfalls skeptisch, was die Realisierung des Anliegen Bar-

niers angeht. So darf man auf die weiteren Entwicklungen in einer auf den Prüfstand gestellt Branche gespannt sein.

Eins ist jedenfalls sicher: Der Beruf der Wirtschaftsprüfer steht vor einem Umbruch. „Die unkritische Übernahme von Prüfungsanforderungen aus der angelsächsischen Praxis, die durch die großen angelsächsischen Prüfungsorganisationen auch bewusst betrieben wurde, hat die Berufsausübung der Wirtschaftsprüfer massiv verändert“, brachte es Rödl & Partner in einem Positionspapier zum Grünbuch der EU zur Abschlussprüfung auf den Punkt. Zulasten echter Beratung werde die Bürokratie der Prüfungsdokumentation aufgebläht. Diese Entwicklung diene vorrangig den Interessen der Kapitalmärkte und den Einkommensinteressen der angelsächsischen Prüfungsorganisationen, aber nicht den Interessen der deutschen Wirtschaft.

Graziella Mimic ■

Erleben Sie live: **Unsere Innovationen für Ihr Wachstum**
auf der DMS EXPO in: **Halle 7, Stand A11**

ELO
Digital Office

Dokumenten-Management

E-Mail-Archivierung

Elektronische Akten

Workflow

ERP-Integration

Compliance